Biogr.
1010

8° Biogr. 1010

<36626437780010 S

<36626437780010

Bayer. Staatsbibliothek

80
Biogr.
1010

HE
Biogr. 1010.
8° Biogr. Rousseau
1010

A. L. 443. a.

Nachtrag
zu
Rousseau's Bekenntnissen,

ungedruckte Stellen, oder Abweichungen zwischen dem von Therese Levasseur dem Convent übergebenen Manuscripte und den Ausgaben der Rousseauschen Bekenntnisse,

besonders aber

die ausgeschriebenen Nahmen, welche in den gedruckten Exemplaren nur durch die Anfangs-Buchstaben angegeben sind, mit Noten begleitet, enthaltend.

Das Manuscript der Therese Levasseur führt folgendes Motto, welches man in keiner Edition findet:

Intus et in cute.

Aus dem Französischen.

Deutschland, 1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Das Original dieser Piece ist dieses Jahr zu Paris anstatt der in den Zeitungen angekündigten neuen Ausgabe von Rousseau's Bekenntnissen erschienen. Die unbekannten Herausgeber schickten ihre Arbeit ohne Vorrede in die Welt; man weiß also bisher noch nicht, was sie bewogen hat, von dem Plan einer ganz neuen Edition abzugehen. Auch ist unbekannt von wem die beygefügten Noten herrühren und was es für eine Bewandniß mit ihnen hat. Daß sie größtentheils aus den Confessions selbst genommen sind ergibt sich zwar leicht im Nachschlagen, manches ist aber doch auch hinzugefügt was man dort nicht findet. Der Uebersetzer war, wie man leicht einsehen wird, nicht im Stande die Nachlässigkeit der französischen Herausgeber wieder gut zu machen. —

Vielleicht wird man es auch sonderbar finden, daß in der vorliegenden Uebersetzung die Seitenzahlen nach der Genfer Ausgabe und nicht nach der deutschen Uebersetzung welche wir von Rousseau's Bekenntnissen besitzen, angegeben sind. Man bedenke aber, daß wir drey solche Verdeutschungen haben, welche erst aus verschiedenen Enden Deutschlands hätten zusammen gebracht werden müssen, weil sie in der Nähe nicht zu finden waren. Wer die Confessions noch ein Mahl lesen will, darf nur die zu jedem Buche gehörigen Nahmen in den Supplementen vorher durchgehn, und wer das Hauptwerk nicht nochmahls ließt, dem ist es ja gleichviel auf welcher Seite in den verschiedenen Editionen ein solcher Nahme vorkommt. Für die Liebhaber der französischen Sprache hat der Herr Verleger auch einen Abdruck des französischen Originals besorgt, welcher mit der Uebersetzung zugleich ausgegeben wird.

Am 22. Dec. 1795.

Der Uebersetzer.

Nachtrag
zu Rousseau's Bekenntnissen.

In dem Manuscript der Bekenntnisse befinden sich vier ziemlich lange Stellen, die nicht abgedruckt wurden. Fehlten sie etwa in dem Original bey der ersten Edition? Sollte man vielleicht geglaubt haben, sie seyen nicht interessant genug, oder hat ihnen etwa das Laster, dessen sie gedenken, das Siegel der Verdammniß aufgedrückt? Alles dieß ist möglich. — Hier ist die erste dieser vier Stellen. Sie ist die einzige, welche über gewisse Sitten Umstände anführt, die der Bekanntmachung werth sind.

Genfer Edition. Neunzehnter Band, zweytes Buch, Seite 133. *)
Oder erster Band der Bekenntnisse.

*) In der Zweybrücker Edition gehört diese Stelle zum ersten Band der Confessions, Seite 91.

Nach den Worten: um sich gegen einen Einwurf zu helfen, der ihm lästig war, erzählt Rousseau die schmutzigen Ansinnungen, die ihm von einem Sodomiten in dem Cathechumen-Hospiz gemacht wurden, und den Abscheu, welchen er dafür empfand.

„Während dieser kleinen Hahnengefechte, unter welchen der Tag mit Disputiren, Herschnarren einiger Gebete und nichtswürdigen Streichen hingebracht wurde, hatte ich ein häßliches, ziemlich ekelhaftes Abentheuer, das beynahe eine üble Wendung für mich genommen hätte.“

„Keine Seele ist so verworfen, kein Herz so barbarisch, daß es nicht einiger Zuneigung fähig seyn sollte. Einer von den beyden Banditen, die sich für Mauren ausgaben, faßte Liebe zu mir. Er redete mich gerne an, schwatzte mit mir in seinem freymüthigen Kauderwälsch, leistete mir mancherley kleine Gefälligkeiten, theilte seine Tischportion mit mir, und besonders küßte er mich sehr oft mit einer besondern Inbrunst, die mir höchst zur Last war. So sehr ich mich von Natur vor diesem Lebkuchengesicht fürchtete, das noch mehr durch eine große Schramme verschönert wurde, so entsetzlich mir sein glühender, mehr rasen=

der als zärtlicher Blick war, so ließ ich mir doch seine Küsse gefallen; ich dachte: der arme Mensch hat eine recht feurige Freundschaft für mich gefaßt, es wäre nicht recht, wenn ich ihn von mir wiese. Nach und nach wurde er immer feuriger in seinem Betragen und führte ein so seltsames Geschwätze, daß ich glaubte, er sey im Kopf verrückt. Einst wollte er Nachts bey mir schlafen. Ich weigerte mich, weil mein Bett zu klein sey. Er bat mich dringend, ich sollte mich zu ihm legen; aber auch dieß wurde abgeschlagen, denn dieser Elende war so unreinlich und stank dergestalt nach gekautem Taback, daß mir übel davon wurde.“

„Den Tag darauf waren wir ziemlich früh allein in dem Versammlungssaal: seine Liebkosungen fingen aufs neue wieder an; aber mit so gewaltsamen Bewegungen, daß er fürchterlich wurde. Endlich wollte er Stufenweise zu den ärgerlichsten Vertraulichkeiten schreiten. — Ich riß mich mit Gewalt loß, stieß einen Schrey aus, und that einen Sprung rückwärts; äußerte aber weder Unwillen noch Zorn, denn ich hatte nicht den geringsten Begriff von seinen Absichten. Mein Entsetzen und meinen Ekel legte ich aber mit solchem Nachdruck an den Tag, daß er mich in Ruhe ließ. In=

Indeß er aber austobte, sahe ich — — Ich sprang auf den Balkon mit einer Unruhe, einer Angst, einem Entsetzen, das ich in meinem Leben nicht empfunden hatte; ich war einer Ohnmacht nahe."

„Ich konnte nicht begreifen, was dem elenden Menschen fehlte; ich dachte er habe epileptische Zufälle oder einen Anfall von einer andern schrecklichen Frenesie. Wirklich kann ich mir nichts scheuslichers für einen Kaltblütigen denken, als einen so schmutzigen und obscönen Auftritt, als ein so abscheuliches Gesicht von der viehischten Wollust entbrannt. Ich habe nie einen andern in einer solchen Lage gesehen; wenn wir aber auf diese Art vor den Weibern erscheinen, so müssen ihre Augen sehr verblendet seyn, wenn sie uns nicht verabscheuen sollen."

„Nichts war mir izt angelegener, als daß ich jedermann erzählte, was mir begegnet war. Unsere alte Aufseherin sagte, ich sollte schweigen; ich sah aber, daß die Geschichte sie sehr afficirt hatte; ich hörte, daß sie zwischen den Zähnen brummte: can maledet, brutta bestia. Ich konnte nicht einsehen, warum ich schweigen sollte, und ging daher des Verbots ungeachtet meinen Gang fort. Ich schwazte

so viel davon, daß einer von den Administratoren sehr früh auf mein Zimmer kam und mir einen derben Verweiß gab. Er sagte, ich compromittirte die Ehre eines heiligen Hauses, und machte beynahe um nichts einen so gewaltigen Lärm.“

„In dem Verfolg seiner Censur erklärte er mir eine Menge Dinge, die mir noch unbekannt waren; er glaubte aber nicht, daß er mir was neues sagte; er war überzeugt, daß ich mich gewehrt hatte, weil ich wußte, worauf es abgesehen war, und daß ich nur nicht einwilligen wollte. Er sagte mir gravitätisch, daß es ein verbotenes Werk sey, sowohl als Hurerey und Ehebruch, daß im übrigen aber dergleichen Ansinnungen nicht beleidigender für die Person seyen, der sie gemacht würden, und man keine Ursache habe, so gar aufgebracht zu seyn, wenn uns ein anderer liebenswerth findet. Dabey sagte er mir ohne alle Umwege, er habe in seiner Jugend eine gleiche Ehre gehabt; er sey in einer solchen Verfassung überfallen worden, daß es ihm unmöglich gewesen sey, Widerstand zu leisten, und da habe sich denn gefunden, daß das Unglück so groß nicht ist. Seine Schamlosigkeit ging so weit, daß er alles mit Nahmen nannte.

Und weil er sich einbildete, die Furcht vor den Schmerzen sey die Ursache meines Widerstandes, so versicherte er mich, daß diese Besorgniß ungegründet, und ich umsonst in Angst gerathen sey."

„Ich hörte diesen Schandbuben mit desto größerem Erstaunen an, da er nicht für sich selbst sprach; es schien, er belehrte mich bloß zu meinem Besten. Es deuchte ihm alles so natürlich, daß er nicht einmahl im Geheim unter vier Augen mit mir zu sprechen suchte; es war als dritter Mann auch noch ein Geistlicher zugegen, den alles so wenig anregte, als ihn selbst. Dieses unbefangene Wesen täuschte mich so sehr, daß ich endlich gar glaubte, es sey vermuthlich eine in der Welt angenommene Sitte, die ich bis dahin noch nicht Gelegenheit gehabt hatte kennen zu lernen. Ich hörte ihn daher ohne Zorn, aber nicht ohne Ekel an. Das Bild von dem, was mir begegnet war, besonders aber von dem, was ich gesehen hatte, blieb meinem Gedächtniß so fest eingeprägt, daß mir übel wurde, wenn ich daran dachte, ohne daß ich dabey klüger ward. Der Abscheu vor der Sache erstreckte sich auch auf ihren Apologisten; ich hatte nicht genug Gewalt über mich: er mußte nothwendig die üble Wirkung

seiner Lehren an mir merken. Er ließ einen nicht sehr schmeichelnden Blick auf mich schiesen, und von jener Zeit an suchte er alles auf, was mir meinen Aufenthalt im Hospitium unangenehm machen konnte. Er erreichte seinen Zweck vollkommen. Ich sah nur einen einzigen Weg vor mir, mich loß zu machen; ich ergriff ihn izt mit eben so großer Begierde, als ich mich bemüht hatte, mich davon zu entfernen."

„Dieses Abentheuer hielt mich für die Zukunft auf der Hut, wider die Unternehmungen der Manschettenritter. Der bloße Anblick eines solchen, der dafür angesehen wurde, brachte mir die Geberden und das Ansehen meines fürchterlichen Mauren in das Gedächtniß, und flößte mir allemahl einen solchen Abscheu ein, daß ich Mühe hatte, ihn zu bergen. Die Weiber hingegen gewannen viel bey mir durch diese Vergleichung. Mir deuchte, ich sey ihnen durch die zärtlichsten Gesinnungen, durch eine gänzliche Hingebung meiner Person eine Vergütung für die Beleidigungen meines Geschlechtes schuldig. In Vergleichung mit dem falschen Africaner wurde das häßlichste Affengesicht vor meinen Augen ein anbetenswerther Gegenstand."

„Was etwa über diesen Auftritt mit ihm gesprochen ward, ist mir unbekannt. Mir schien es nicht, als ob er, (mit Ausnahme der Madam Lorenza) von den übrigen deshalb unfreundlicher angesehen wurde, als vorher. Indeß redete er mich seit diesem Vorfall nicht mehr an, und schwatzte nicht mehr mit mir. Acht Tage darauf wurde er mit großen Feyerlichkeiten getauft, und vom Kopf bis auf die Füße mit weißen Kleidern, als Symbolum der Reinheit seiner Seele, angethan. Den Tag darauf verließ er das Hospiz, und seitdem habe ich ihn nie wieder gesehen.“

Einen Monath darauf kam die Reihe an mich ꝛc. (Das übrige folgt in den Editionen.)

Auf der 174 Seite des dritten Buches im ersten Band *).

erzählt Rousseau nach den Worten: wenn ich gleich — beynahe sicher wußte, daß ich beym Wort genommen werden würde (et presque assuré d'étre pris au mot.) eine Anecdote, die auf ein Zotenstück hinaus läuft. Von Begierden gequält suchte er verborgene Winkel und dunkle Alleen, wo er sich von weitem dem Frauenvolk in dem=

*) In der Zweybrücker Edition Seite 118.

jenigen Zustand zeigte, in welchen er bey ihnen zu seyn gewünscht hätte. Er erschien mehr lächerlich als obscön. Einst stellte er sich in den Hintergrund eines Hofes, in welchem ein Brunnen war, wo die Mädchen im Hause oft Wasser holten. Es war eine kleine Treppe in der Nähe, welche in unterirdische Gewölbe führte, die er für einen sichern Zufluchtsort ansah, im Fall er verfolgt werden sollte. In dieser Zuversicht gab er den Mädchen ein mehr lächerliches als verführerisches Schauspiel zum Besten. Die klügsten stellten sich, als bemerkten sie es nicht; andere hielten sich für beleidiget und machten Lärm. Er flüchtete sich in die Gewölbe; ein Mann und vier oder fünf alte Weiber, die sich mit Besenstielen bewaffnet hatten, waren hinter ihm her und ertappten ihn. Er half sich mit einer ziemlich ungeschickten Lüge durch, und der Mann, der ihn angepackt hatte, nahm ihn in Schutz wider die Besenstiele.

Auf der 133 Seite im vierten Buch des ersten Bandes *) (nahe am Ende)

erzählt Rousseau nach den Worten: wo ich mich schon sehr in der Klemme

*) In der Zweybrücker Edition Seite 221.

befand (où je me trouvai déja fort à l'étroit) zwey Anecdoten im Geschmack der ersten, die aber gar nichts Interessantes haben. Eine Mannsperson, welche auch dem Laster des Mauren ergeben war, machte ihm eines Abends auf dem Platz Bellecourt in Lyon einen Antrag, welchen er mit Abscheu anhörte. Er entsprang aus allen Kräften, gleich als ob er verfolgt würde; er zitterte und war so voll Schrecken, als hätte er ein Verbrechen begangen.

An einem andern Abend hatte er sich aus Sparsamkeit, und besonders weil er sich schämte, in einer Herberge zu schlafen, wo er nicht zu essen pflegte, (denn er speißte in einer Weinschenke für 25 Sols) auf eine Bank, auf diesem Platze gelegt. Hier redete ihn ein Abbé an, schien von seinem Schicksale gerührt, und nahm ihn mit sich. Auch dieser Abbe hatte den naturwidrigen Geschmack des Arabers. Rousseau hielt ihn durch den Abscheu, welchen er gegen dieses Laster äußerte, zurück. Er setzt hinzu: „Und da mir weder in Paris noch „in irgend einer andern Stadt etwas Aehnliches begegnet ist, so ließ dieser Vorfall einen sehr ungünstigen Eindruck wieder die Lyoner in meiner Seele zurück. Ich betrachtete

„unter allen Städten Europens Lyon immer „als diejenige, in welcher die abscheulichste „Zügellosigkeit herrscht.“

Im dritten Buch, auf der 228 Seite des ersten Theils

führt Rousseau ein Beyspiel von dem an, was er seine Tölpelhaftigkeit in Gesellschaft nennt. Dieses Beyspiel hat aber nichts Anziehendes.

Auf der 18 Seite des ersten Buches im ersten Band *)

stehet nach den Worten: Ich hatte nichts durch den Verstand gefaßt; ich hatte alles empfunden, (Je n'avois rien conçu, j'avois tout senti) im Manuscript die folgende Reflexion.

„Und das eingebildete Unglück meiner „Helden entlockte mir in meiner Jugend hun„dert mahl mehr Thränen, als ich je über meine „eigenen Leiden vergoß.“

„Diese verwirrten Regungen, welche ich „empfand ꝛc.

*) Seite 10 in der Zweybrücker Ausgabe.

In eben demselben Buch auf der 77. Seite *)

wo von sittenwidrigen Büchern, von Bordellbüchern die Rede ist, findet man nach den Worten: dieser gefährlichen Bücher (de ces dangereux livres), folgenden leichtfertigen Zusatz, der einen Gedanken enthält, den zwar Rousseau nicht zuerst gehabt hat, welchen er aber auf eine gewisse Dame anwendet:

„Bücher, welche eine gewisse schöne Dame „für unbequem hielt, weil man sie nur mit ei„ner einzigen Hand lesen kann.“

Im dritten Buch, im ersten Band S. 135.

ließt man nach den Worten: er lebte sehr übel mit ihr (il vivoit fort mal avec elle), folgendes:

„Ultramontanische Liebschaften machten sie „ihm unnütz.“ Er behandelte sie mit solcher Härte ꝛc.

Auf der 17 Seite des zweyten Bandes im Anfang des 5 Buchs **)

ließt man nach diesen Worten über die Franzosen: Ich konnte mich nie von

*) Zweybrücker Ausgabe S. 55.

**) Zweybrücker Ausgabe S. 15.

meiner Thorheit heilen; sie sind mir lieb wider meinen Willen, wenn sie mich gleich mißhandeln *), folgende Prophezeihung im Manuscript:

„Da ich izt schon den Anfang des Verfalls „von England, welchen ich mitten unter sei„nen Siegen prophezeihete, vor Augen sehe, „so wiege ich mich in der thörichten Hoffnung, „daß die französische Nation einst auch siegen, „und mich aus der traurigen Gefangenschaft „erlösen wird, in der ich lebe.“

Zur 73 Seite des zweyten Bandes **)
(im fünften Buch)

gehört folgendes nach den Worten: für welche (elende Broschüren und fliegende Blätter) ich jederzeit einen solchen Ekel hatte, daß mir es in meinem Leben nicht einfiel ein Stück für mich zu lesen.

„Um ihm nicht zu mißfallen (dem H. Duvivier, der ihm alle diese Neuigkeiten gab, die ihm von Paris zugeschickt wurden) nahm ich diese kostbaren — — Wische, ich steckte sie

*) Je n' ai pu me guérir de ma folie; je les aime en depit de moi, quoiqu' ils me maltraitent.
**) Zweybrücker Edition S. 57.

in den Sack und erinnerte mich ihrer nicht mehr als zu dem einzigen Gebrauch, wozu sie gut waren.“

Zweyter Band, fünftes Buch S. 83. *)

Nach den Worten: Wir machten bald Freundschaft zusammen **), (Er und Herr von Conzie), ließt man im Manuscript durch Zeichen folgendes eingerückt:

„Ich habe ihn seitdem wieder gesehen, und „ganz umgeändert gefunden. Was doch der „Herr von Choiseul für ein gewaltiger Zauberer „ist! Kein einziger unter meinen alten Bekänn„ten ist seinen Metamorphosen entgangen.“

Zweyter Band sechstes Buch S. 170 ***).

Steht noch im Manuscript nach den Worten: es blieb mir nichts übrig, als der gute Wille:

„Und ehe wir uns trennten, wollte ich „diesen Rest vollends ins Spiel setzen, welches sie

*) Zweybrücker Edition S. 57.

**) La liaison fut bientôt faite.

***) Zweybrücker Ausgabe S. 113. wo von seiner Trennung von Madam N . . (Mad. de Larnage) die Rede ist.

„sie zur Vorsicht wider die Mädchen in Mont„pellier geschehen ließ.“

Eben daselbst im sechsten Buch S. 187 *) fährt Rousseau nach diesen Worten: dein Herz aber blieb immer rein, welche an den Schatten der Frau von Marens gerichtet sind, folgender Gestalt fort:

„Man lege das Gute und Böse in die „Wage und sey gerecht! Welches andere „Weib, wenn ihr verborgenes Leben offenbar „würde, wie das Deinige, dürfte sich je mit „Dir vergleichen!“

Im ein und dreyßigsten Band sämmtlicher Werke, oder im 1. Band des zweyten Theils der Bekenntnisse S. 216 **) oder im dritten Band der Bekenntnisse überhaupt

findet sich in der Handschrift nicht die Note wider Grimm, unten auf dieser Seite.

---

*) Zweybr. Edit. S. 124.

**) Die neuen Confessions, oder der zweyte Theil der Bekenntnisse stimmen in der Zweybrücker Ausgabe auch in der Seitenzahl mit der Genfer Edition überein.

Ein und dreyßigster (dritter) Band, siebentes Buch S. 8.

Anstatt der Worte: Es ist die Geschichte meiner Seele ꝛc. (C'est l'histoire de mon ame ect.) bis zum Ende des Absatzes, steht in der Handschrift:

„Ich habe die Geschichte meiner Seele ver„sprochen, und diese Geschichte wird künftig „um so viel interessanter, da sie den Schlüs„sel zu einem zwar jedermann bekannten Ge„webe von Vorfällen enthält, welche man „aber außerdem doch nie wird erklären kön„nen."

Ebendaselbst im siebenten Buch S. 35.

Anstatt der Note unten auf dieser Seite steht in der Handschrift folgende:

„Dieß hätte ich stets geglaubt, wenn ich „nie nach Paris zurück gekommen wäre."

Ein und dreyßigster (dritter) Band siebentes Buch S. 40.

Steht im Manuscript, nach den Worten: Ich brachte diese acht Tage in einer Qual zu, welche mir das Vergnügen, „der Madam „Dupin zu gehorchen allein erträg„lich machen konnte:

„Denn der arme Chenonceaux hatte da„mahls schon jenen bößartigen Kopf, durch „welchen er beynahe seine Familie entehrte, „sich selbst aber wirklich auf der Insel Bourbon „ums Leben brachte. So lange ich um ihn „war, verhinderte ich ihn, sich selbst oder an„dern zu schaden; das war alles, und doch „war es keine geringe Mühe.“ Ich hätte sie nicht übernommen ꝛc. (je ne m'en serois pas chargé ect.)

Ein und dreyßigster (dritter) Band S. 182.

In dem gedruckten Werck findet sich hier folgende Stelle: Ich will junge Leute, die mich etwa lesen, nicht der Gefahr aussetzen, sich durch einen gleichen Irrthum zu täuschen. Ich begnüge mich mit der Versicherung, daß ich in meinem Wahn so weit ging, daß ich meine Kinder ruhig dem Staate zur Erziehung überließ, weil ich sie nicht selbst erziehen konnte, und noch dazu glaubte als Vater und als Bürger dabey zu handeln. Ich sah mich als ein Glied

der Platonischen Republik an ꝛc. Diese Stelle steht auf folgende Art in der Handschrift:

„Ich will junge Leute, die mich etwa le„sen, nicht der Gefahr aussetzen, sich durch ei„nen gleichen Irrthum zu täuschen. Ich be„gnüge mich mit der Versicherung, daß mein „Wahn so weit ging, daß ich von jener Zeit „an meinen Umgang mit Theresen nicht an„deres mehr, als eine ehrbare und heilige, „obgleich freye und selbstwillige Verbindung „ansah. Meine Treue gegen sie, während „dieser Verbindung, betrachtete ich als eine „unumgängliche Pflicht, und den einzigen „Bruch derselben, den ich mir vorzuwerfen „hatte, als einen wahren Ehebruch.“ Meine Kinder überließ ich ruhig dem Staate zur Erziehung ꝛc.

Ebendaselbst achtes Buch S. 265.

Nach den Worten: Moulton der Sohn, fügt Rousseau bey: „welcher wäh„rend meines Aufenthalts in Genf als Predi„ger aufgenomen wurde, sein Amt aber wie„der niederlegte.“ Ein junger Mann ꝛc.

Ebendaselbst achtes Buch S. 271.

Nach diesen Worten über Tronchin, welcher wie, Rousseau sagt, einige Zeit darauf nach Paris kam, fügt das Manuscript bey, „um den Saltimbanken, (den Marktschreyer) zu machen.“

Ein und dreyßigster (dritter) Band S. 352.

Nach den Worten in der gedruckten Schrift: um mir meinen Aufenthalt unangenehm zu machen, hat sich in der Handschrift folgende Note gefunden:

„Ich wundere mich gegenwärtig über „meine Dummheit, daß ich zur Zeit, da ich „dieses schrieb, nicht merkte, woher der Aerger rührte, mit welchem die Holbackianer meine Reise auf das Land, und meinen „Aufenthalt daselbst sahen. Es verdroß sie „hauptsächlich, daß sie die Mutter Lavasseur „nicht mehr an der Hand hatten, um sie in „ihrem Betrügerey=System durch sichere An„gaben der Zeiten und Oerter zu leiten. Die„ser Gedanke, der mir erst so spät beyfällt, „verbreitet das vollkommenste Licht über ihr

„wunderliches Betragen, welches unter jeder „andern Voraussetzung unerklärbar ist."

Ein und dreßigster (dritter) Band, achtes Buch S. 364.

Nach den Worten: die Gräfin von Houdetot — hatte ein kurzes Gesicht und etwas runde Augen, ließt man im Mspt. „sie sah aber bey allem dem „jung aus und ihre zugleich lebhafte und sanfte „Physionomie hatte etwas schmeichelndes; auf „ihrem Kopf saß ein ganzer Wald langer „schwarzer Haare ꝛc."

Zwey und dreyßigster (vierter) Band zehntes Buch S. 64.

Zu diesen Worten über Diderot: der eine hatte nicht seine Bösartigkeit *), fügt er im Mspt. bey:

„Ich bekenne, daß seitdem dieses Buch „geschrieben ist, mich alles was ich in den Ge-

*) Der Uebersetzer konnte diese Worte in der Zweybrücker Ausgabe nicht finden. Auf der angegebenen Seite ist von Diderot gar nicht die Rede; einige Blätter weiter oben gedenkt Rousseau seines Bruches mit diesem alten Freund.

„heimnissen, die mich umgeben, durchschaue, „besorgen läßt, daß ich Diderot nicht recht „gekannt habe.“

Einige Abweichungen zwischen dem Manuscript des Emils und der correctesten Ausgabe desselben, nehmlich der Haager in 4 Bänden in Octav.

Johann Neaulme 1762.

Erster Theil, erstes Buch, S. 10.

Nach diesen Worten in der gedruckten Schrift: Jeder Patriot ist hart gegen die Fremden; in seinen Augen sind sie nichts. Findet sich im Manuscript ein Sternchen, welches auf folgende Note hinweißt:

„Auch sind die Republikanischen Kriege „grausamer, als die Monarchischen. Die „Kriege der Könige sind gemeiniglich gemäßigt; „der Friede unter ihnen ist aber schrecklich: „besser ist es ihr Feind, als ihr Unterthan „seyn.“

Erster Theil, erstes Buch S. 30.

Bey dieser Phrase der gedruckten Schrift: Ich halte diese Frage, worüber die Aerzte Richter sind, für entschieden, und zwar nach dem Wunsch der Frauenzimmer, steht in der Handschrift folgende Note über die Aerzte:

„Der Bund der Weiber und der Aerzte, „schien mir immer eine der comischten Seltenheiten in Paris. Durch die Weiber kommen „die Aerzte in Ruf, durch die Aerzte setzen die „Weiber ihr Köpfchen durch. Hieraus kann „man leicht schließen, was für eine Art von „Geschicklichkeit erfordert wird, wenn ein Arzt „in Paris berühmt werden will.“

Gedruckte Schrift.	Manuscript.
Zweyter Theil drittes Buch S. 117.	
Ja, hundert mahl lieber ist mir der König von Syracus als Schulmeister in Corinth, und der König von Macedonien als Gerichtsschreiber in Rom, als ein unglücklicher Tarquin, der nicht weiß, was er anfangen soll, wenn er nicht herrscht, hundert mahl lieber als der Erbe und Sohn eines Königs der Könige *) (Vonon, der Sohn des Königs der Parther Phraates) welcher jedem zum Spiel dient, der seines Elends spotten will, der von Hof zu Hof herum irrt, überall Hülfe sucht, und überall Beschimpfungen findet, weil er nichts anders versteht, als ein Metier das er nicht mehr treiben darf.	*) Als den Erben des Besitzers dreyer Reiche, der jedem zum Spiel dient rc. Anmerk. Diese Anspielung auf den Prätendenten Stuart schien den Censoren vermuthlich zu stark. Sie ergänzten sie daher durch einen sehr wenig bekannten Zug aus der alten Geschichte, ließen das erste Blatt herausnehmen und ein neues dagegen einrücken. Es ergibt sich dieses leicht aus dem Sternchen (*) unten auf der 117 Seite.

Gedruckte Schrift.	Manuscript.
Zweyter Theil, viertes Buch S. 203. Die Irrthümer der Imagination sind es, welche die Leidenschaften aller beschränkten Wesen (êtres bornés) selbst der Engel, wenn sie ihrer haben *), in Laster umwandeln. Denn sie müßten die Natur aller Wesen kennen, wenn sie wissen wollten, was für Data sich am besten für ihre Natur schicken.	*) Selbst der Engel, wenn es welche gibt. Anm. Hier zeigt sich wieder die Censur-Inquisition. Man ließ das Blatt heraus nehmen, und es durch ein eingeflicktes ersetzen. Hier wurde Rousseau's Ausdruck durch die ganz davon verschiedenen Worte, wenn sie ihrer haben, abgeändert. Die 203 Seite ist mit einem Sternchen gezeichnet, wie alle eingeschobene Blätter.

Schlüssel
zu den Nahmen
welche
in den bisherigen Ausgaben
von
Rousseau's Bekenntnissen
nur
mit den ersten Buchstaben angegeben
sind.

Nach dem Manuscript, welches von seiner Wittwe Therese Levasseur dem Nationalconvent übergeben wurde.

Band (*)	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
I.	1	18	G. * * *
	3	235	M. * * *
	3	235	Mad. * * *
	3	236	M. * * *
	4	268	Fräulein v. G. *
II.	5	4	Der Graf von * *

*) Der erste Theil der Bekenntnisse beginnt in der Genfer und Zweybrücker Edition mit dem XIX. Theil sämmtlicher Werke. Die drey letzten Bände aber, oder die neuen Confessions gehen mit dem XXXI. Band fort.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Gautier.	Capitain in französischen Diensten. Er hatte Verwandte im Genfer Rath.
Herr Intendant zu Annecy.	
Mad. Corvecy. . . Monsf. Corvecy. .	Intendant zu Annecy. Er nahm es übel, daß Monsf. Aubonne seine Frau liebte.
Fräulein von Gräfenried.	Eine junge sehr liebenswürdige Bernerin, welcher Rousseau auf seinen Spaziergängen um Annecy begegnete. Er setzte sich hinter sie auf ihr Pferd, und begleitete sie nach Tonnes, wohin sie mit Demoiselle Galley ritt.
von S. Laurent. . .	General = Finanz = Intendant in Savoyen und Eigenthümer des alten Hauses, welches Frau von Warens in Chambery bewohnte.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
II.	5	34	Demoiselle L.**
	5	34	Mad. L. ***
	5	35	Monf. L.***
	5	37	Die Gräfin v. M.
	5	37	In dem Hause zu
	5	37	Mad. de M.**
	5	37	Graf von
	6	157	Mad. de ***
	6	158	Mad. N.***

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Demoiselle Lard, (die Tochter),	Welcher Rousseau Unterricht in der Musik gab.
Madam Lard, (die Mutter)	Gewürzhändlerin in Chambery.
Monſ. Lard (der Vater)	Eine gute ehrliche Haut, und der wahre Vater seiner Tochter. Seine Frau hintergieng ihn nicht, weil es nicht nöthig war.
von Menthon.	Ein geistvolles Frauenzimmer, aber auch ein böses Weib. Rousseau unterrichtete ihre Tochter in der Musik.
Antremont Mad. de Menthon von S. Laurent.	
Mad. du Colombier	Als Rousseau seiner Gesundheit wegen nach Montpellier reisete, begegnete er unterwegs diesen beyden Damen und dem Marquis de Moirans.
Mad. de Larnage. .	Madam du Colombier ging nach Romans.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
II.	6	258	In * * *
	6	160	Marquis de * *
	6	171	in * * *
	6	179	ihr Substitut in * * *
	6	180	der Weg nach *
		180	liegen zu lassen
III.	7	18	Monſ. de B. * *

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
in den Flecken S. Andiol.	Madam de Larnage, mit welcher Rousseau in so genauen Umgang kam, reisete in den Marktflecken S. Andiol bey der Heilige-Geist-Brücke.
Marquis de Torignan.	Der Marquis, welcher krank war, wie Rousseau, und noch überdieß alt und zänkisch, verließ die Gesellschaft vor Montelimart.
in den Flecken S. Andiol.	
S. Andiol.	Nähmlich Madam de Larnage. Rousseau war der Unwissenheit und der Scharlatanerie der Hypokraten in Montpellier überdrüßig. Er nahm sich daher vor, nach S. Andiol zu reisen und bey Madam de Larnage die Kur zu gebrauchen, bey welcher er sich schon unter Wegs so wohl befunden hatte. Er führte aber seinen Plan nicht aus.
S. Andiol.	
Monf. de Boze.	Er wurde zu Lyon 1680 gebohren, und starb im Jahr 1753. Er war Secretair

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	7	19	Mad. de B. * *
	7	31	Mad. de B...l.
	7	31	Mad. D...n.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	bey der Academie der Inschriften, und Aufseher über das königliche Münzcabinet. Er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, sagt Rousseau; aber ein wenig pedantisch.
Mad. de Boze, seine Gattin.	Sie hätte seine Tochter seyn können. Sie machte eine glänzende Figur und putzte sich wie ein Stutzer.
Mad. de Beuzenval.	Eine gute aber sehr schwachsinnige Dame. Sie war gar zu voll von ihrem hohen pohlnischen Adel.
Mad. Dupin.	Eine liebenswürdige und schöne, aber ernsthafte und kalte Dame. Sie hielt gerne große Gesellschaften, und fand Gefallen im Umgang der Großen und der Gelehrten; auch hatte sie gerne schöne Frauenzimmer um sich. Sie war eine von den drey oder vier Schönen, deren Schooßkind der alte Abbe de S. Pierre gewesen war. Wenn sie nicht offenbar den Vorzug bey ihm

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	7	33	Der Präsident de L. . . n.
	7	36	Mad. D. . . n.
	7	36	S. . .l B. . . d.
	7	36	Mad. F . . . e.
	7	36	Mad. de la T. e.
	7	36	Der Herzog v. K.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	hatte, so theilte sie ihn doch wenigstens mit der Duchesse d' Aiguillon.
de Lamoignon	Er verstand so gut als Madam de Broglio den hübschen Pariser Conversationston, der aus nichts als niedlichen Wörtchen und aus feinen niedlichen Anspielungen besteht.
Mad. Dupin. . . . Tochter des Ms. Sam. Bernard und der Mad. Fontaine.	Es waren drey Schwestern: nähmlich Madam de la Touche, Mad. Darty und Mad. Dupin. Die letztere, die schönste unter allen dreyen, und die einzige, welcher keine Ausschweifungen vorgeworfen wurden, war der Lohn der Gastfreyheit des Hr. Dupin. Ihre Mutter gab sie ihm mit einer Generalpächters = Stelle.
Mad. de la Touche,	Die mit dem Herzog von Kingston nach England entlief.
Der Herzog von Kingston.	

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuch-staben.
III.	7	36	Mad. D...y.
	7	36	Der Prinz v. C.
	7	39	Monſ. de F...l Sohn des
	7	39	Monſ. D...n.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Madam Darty (die Maitresse, und noch mehr, die Freundin, die einzige und aufrichtige Freundin des Prinzen von Conti.)	Ein anbetungswürdiges Weib, sowohl wegen ihres sanften, Güte vollen und reizenden Charakters, als wegen der Annehmlichkeit ihres Geistes, und der unversiegbaren Munterkeit ihres Humors.
Prinz von Conti.	
De Francueil Sohn des Mons. Dupin (und Stiefsohn der Madam Dupin.)	General-Finanz-Einnehmer. Er wollte Rousseau zu seinem Cassier machen; Rousseau arbeitete auch eine Zeit lang bey ihm, am Ende aber wurde er des Handwerks müde. Francueil hatte Geist und eine hübsche Figur. Er war ein Freund guter Talente und cultivirte sie. Er trachtete nach einer Stelle in der Academie der Wissenschaften. In dieser Absicht wollte er ein Buch schreiben, bey welchem er Rousseau gerne als eine Art von Secretair gehabt hätte.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuch=staben.
III.	7	45	Der Graf v. M.
	7	45	Der Cheval. d. M.
	7	46	Der Abbe B . . s

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Der Graf v. Montaigu.	Capitain unter der Leibwache und in der Folge Gesandter in Venedig. Er that sich in dieser Stelle nicht sehr hervor. Es war ein Gesandter von Barjacs Façon. Rousseau war sein Secretair. Er hatte aber viel Unannehmlichkeiten von M. zu erdulden.
Der Chevalier de Montaigu (dessen Bruder.)	Cavalier zur Aufsicht des Dauphins *); ein Mann voll Geist, durch dessen thätige Verwendung Rousseau zum Gesandtschaftssecretair seines Bruders ernannt wurde.
Der Abbe Binis.	Er war bey der Secretariatsexpedition des Gesandten Montaigu angestellt.

*) Gentil-homme de la manche du Dauphin. Diese Edelleute waren am französischen Hofe ungefähr das was bey den diis minorum gentium die Kindermädchen, oder Kinderwärterinnen sind. Sie mußten beständig um die Kinder ihrer Könige seyn, damit sie nicht fielen und sich die Kleider nicht beschmutzten.
Al. d. U.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	7	51	Monſ de F...y.
	7	54	Marq. de M..i.
	7	66	Z....o N....i.
	7	71	Der Marquis de L'H....
	7	71	Der Graf v. C.
	7	73	Der Graf v. F. y.
	7	113	Mad. de B...l.
	7	147	Mad. D...n.
	7	147	Monſ. de F...l.
	7	157	Der Commandeur de G..e.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Monſ. de Froulay.	War vor Montaigu Geſandter in Venedig geweſen. Da ſein Kopf in Unordnung gerieth, ſo mußte er dieſe Stelle niederlegen.
Marquis de Mari.	Spaniſcher Geſandter zu Venedig, ein geſchickter und liſtiger Mann, der den Herrn Grafen von Montaigu bey der Naſe hätte herum führen können, wenn er gewollt hätte.
Zanetto Nani.	Ein edler Venetianer.
Marquis de L'Hopital.	
Graf von Caſtellane.	Franzöſiſcher Geſandter in Conſtantinopel.
Graf von Froulay.	
Mad. de Beuzenval.	
Mad. Dupin.	
Monſ. de Francueil.	
de Graville.	Ein alter Wüſtling voll feiner Lebensart und Verſtand, aber ein Zotenreißer. Er ging ſo wie Rouſſeau zur Madam La Selle, welche beynahe

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	7	152	de N. . . . . . t.
	7	155	Mad. D. . . y. Sie nannte sich
	7	156	Demoiselle des C. . . s.
	7	156	Monf. D. . .y. Sohn von M. de L..e de B. . . . e.
	7	156	Demoif. d'E..e.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	der zugebauten Opernstraße gegen über einen Tisch für Kostgänger hielt.
de Nonant.	Der Ritter aller Opernmädchen, der täglich der Gesellschaft alle Neuigkeiten des ganzen Opernklubbs zutrug.
Mad. d'Epinay. Sie nannte sich Demoiselle des Clavelles.	Eine liebenswürdige Dame voll Geist und Talente, mit welcher Rousseau lange genauen Umgang hatte. Sie öffnete ihm eine Freystätte in ihrer Einsiedeley bey St. Denis. Mit einem sehr anspruchvollen Temperamente verband sie vortreffliche Eigenschaften, die dasselbe in seinen Verirrungen zurückhielten und dafür entschädigten.
Monf. d' Epinay Sohn von de la Live de Bellegarde, eines Generalpächters.	
Demoif. d'Ette	Die Freundin der Madame d'Epinay. Sie wurde für ein böses Weib gehalten und lebte mit Valory, den auch niemand für gut hielt.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	7	158	Monſ. de B. . . e.
	7	159	Demoiſ. de B. . e. wurde bald Gräfin v. H. . . . t.
	7	163	Mad. de P. . . r.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Monſ. de Bellegarde	Er war Generalpächter. Er hatte ein Schloß zu Chevrette bey St. Denis.
Demoiſ. de Bellegarde wurde bald Gräfin v. Houletot.	Eine Schwägerin der Madame d'Epinay, und St. Lamberts Freundin, die dem Rousseau so viel Zärtlichkeit einflößte, als sie zu Aubonne und er in der Eremitage war. Sie hatte einen sehr natürlichen und angenehmen Witz, in welchem sich Munterkeit, Leichtsinn und Naivetät sehr glücklich vereinigten. In ihrem Charakter war sie ein Engel. Die Grundlage desselben war Seelengüte. Mit Ausnahme der Stärke und Klugheit waren alle Tugenden in ihm vereinigt; man war sicher in seinem Umgang mit ihr.
Mad. de Pompadour	Rousseau fühlte immer eine nicht geringe Abneigung gegen diese Favoritin. Demungeachtet schrieb er an sie, um Diderots Freylassung, als dieser

Band.	Seite	Buch	Anfangsbuchstaben.
III.	8	164	Mr. de la P...e
	8	165	Mr. G. . . . .
	8	171	Der Graf von F.
	8	183	Mr. de L. . . g

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	dieser in dem Thurm zu Vincennes eingekerkert saß.
Monſ. de la Popliniere.	
Hr. Grimm.	Er war anfangs ein großer Freund von Rousseau; in der Folge aber wurde er einer seiner erbittertsten Feinde. Er war ein Deutscher, und Anfangs Vorleser des Prinzen von Sachsen Gotha. Ein falscher Mann, sagt Rousseau, der mich nie liebte, der keiner Liebe fähig ist, und muthwillig ohne den geringsten Anlaß zur Klage, bloß zur Befriedigung seines schwarzen Neides, hinter der Larve mein grausamster Verläumder wurde.
Graf von Friese.	
Monſ. de Luxembourg.	Zwischen Rousseau und der Madame de Luxembourg herrschte eine sehr enge Freundschaft und sie führten einen ganz vertrauten Brief-

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuch-staben.
III.	8	185	Mad. de C...r. einzige Tochter der Vicomtesse
	8	187	R. . . . . . t
	8	189	Mous. de F. . l
	8	197	C. . . . . . r
	8	208	Der Baron v. H.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	wechsel. Der Monsieur de Luxembourg war aber, seiner Gutmüthigkeit und seines Biedersinns wegen, Rousseau'n doch lieber, als dessen Gemahlin.
M. de Chenonceaux einzige Tochter der de Rochechouart.	Eine junge sehr schöne und geistreiche Person, die auch sehr viel andere Verdienste hatte. Rousseau fand in ihr einen metaphysischen und denkenden, obgleich etwas sophistischen Geist. Er gab ihr einen ganzen Sommer lang Unterricht in der Rechenkunst.
de Francueil. Chenonceaux.	
von Holbach.	Er war der Sohn eines reichgewordenen Mannes. Er machte einen edeln Gebrauch von seinem großen Vermögen, denn er nahm Gelehrte und Männer von Verdienst gastfrey in seinem Hause auf. Seine Kenntnisse und Einsichten setzten ihn in Stand, seine Stelle unter ihnen ehrenvoll

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	210	Der Graf S. . g.
	8	211	Demois. F. . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	zu behaupten. Während seines Umgangs mit Diderot hatte er sich durch dessen Vermittelung auch um Rousseau's Bekanntschaft beworben: seine Freundschaft für diesen großen Mann dauerte aber nicht lange. Er ward die Seele einer Faction *), die Rousseau'n lebhaft verfolgte.
Der Gr. v. Schomberg.	Ein Anverwandter des Holbachs.
Demoiselle Fel.	Sie war eine Opernsängerin, und gab sich als Maitresse hin. Grimm hatte den Einfall, sich sterblich in sie zu verlieben. Die Schöne aber, die sich keiner Unbeständigkeit wollte beschuldigen lassen, blieb dem Cahusac getreu und wieß den Monsieur Grimm ab. Er aber nahm die Sache ernsthaft, und wurde gefährlich darüber krank.

*) Rousseau nennt sie die Hollachische Kotterie' die Holbachianer.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuch- staben.
III.	8	211	C. . . . . c.
	8	214	in E. . . . e.
	8	215	Monſ. de M. . .
	8	216	Monſ. S. . . .
	8	217	C. . . . . . .
	8	220	Mad. D. . . . Nichte des V. . . . . . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Cahusac.	Ein lyrischer ziemlich mittelmäßiger Dichter. Er starb 1759.
in Chevrette.	Ein Schloß der Madame d'Epinay bey St. Denis.
Monſ. de Montaigu.	Der Gesandte in Venedig, von welchem schon oben die Rede war.
Monſ. Saurin.	Der Verfasser des Spartacus, des Barnevelt ꝛc. Er war ein unversöhnlicher Feind Rousseau's, der sich keine andere Ursache dieser Feindschaft denken konnte, als daß er den Nahmen eines Mannes *) führte, der von dessen Vater aufs grausamste verfolgt worden war.
Chenonceaux.	
Madam Denis Nichte des Voltaire.	Die damahls (sagt Rousseau im Jahr 1754) nur noch eine gute Frau war und noch nicht auf Schöngeisterey Anspruch machte.

*) Des unsterblichen und unglücklichen Johann Baptist Rousseau.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	246	Monſ. d'A. . .
	8	255	G. . . . . . t.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Mons. d'Argenson.	War im Jahr 1754 Minister. Er hatte das Departement der Oper. Gegen Rousseau bewieß er sich höchst ungerecht, als dieser seine Klagen wider das Verfahren der Operisten bey ihm anbrachte. Eine solche Ungerechtigkeit erhöhte nicht sehr die sehr geringe Meinung, welche Rousseau immer von seinem Charakter und seinen Talenten hegte.
Gauffecourt.	Er war der Sohn eines Genfer Uhrmachers, und trieb selbst diese Profession. Er hatte die Walliser Salzlieferungen, eine Stelle, die ihm 20000 Livres jährlicher Einkünfte brachte. Er war Rousseau's Freund; er war es von Jugend auf gewesen; und gleichwohl suchte er, auf einer Reise, welche er im Jahr 1754 mit Theresen und Rousseau'n nach Genf machte, jene zu verführen: er, der

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	264	B. . . . . . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerknngen.
	schon 60 Jahr auf dem Rücken hatte, podagrisch, unvermögend und abgestumpft war von Lust und Genuß. Therese war nicht mehr schön und nicht mehr jung, sie gehörte überdieß seinem Freunde zu, und doch bediente er sich zu ihrer Entehrung der niedrigsten und schändlichsten Kunstgriffe. Er nahm seine Zuflucht zu Versuchen und Unternehmungen, die eines Bocks und eines Satyrs eher würdig waren, als eines braven Mannes.
Vernes.	Prediger in Genf. Rousseau versprach sich anfangs viel Gutes von ihm, in der Folge aber lernte er anders von ihm denken. Er wurde Rousseau's hitzigster Verfolger, besonders als dieser, aus Frankreich und Genf verbannt, sich nach Motiers-Travers entfernt hatte.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	265	B. . . . . . t.
	8	255	ein T. . . . .
	8	265	C. . . . . .
	8	265	M. . de M. .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Vernet ein Theologe.	Professor in Genf, der, wie alle andere, Rousseau'n den Rücken zukehrte, nachdem er von ihm Merkmahle der Ergebenheit und des Zutrauens erhalten hatte, von welchen er hätte gerührt werden müssen, wenn ein Theologe von etwas gerührt werden könnte *).
Chappuis.	Gauffecourt's Factor und Nachfolger. Er wollte Gauffecourt von den Walliser Salzlieferungen verdrängen, wurde aber gar bald selbst verdrängt.
Marcet de Mezieres	Ein alter Freund von Rousseau's Vater. Er hatte sich auch als den seinigen bewiesen. Nachdem er sich um sein Vaterland schon Verdienste gemacht hatte, befolgte er andere Grundsätze und wurde

*) Die letzten Worte gehören Rousseau'n; man sieht, daß er dieses in einem Anfall von übler Laune schrieb.

A. d. U.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	246	Monſ. d'A. . .
	8	255	G. . . . . . t.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Monf. d'Argenson.	War im Jahr 1754 Minister. Er hatte das Departement der Oper. Gegen Rousseau bewieß er sich höchst ungerecht, als dieser seine Klagen wider das Verfahren der Operisten bey ihm anbrachte. Eine solche Ungerechtigkeit erhöhte nicht sehr die sehr geringe Meinung, welche Rousseau immer von seinem Charakter und seinen Talenten hegte.
Gauffecourt.	Er war der Sohn eines Genfer Uhrmachers, und trieb selbst diese Profession. Er hatte die Walliser Salzlieferungen, eine Stelle, die ihm 20000 Livres jährlicher Einkünfte brachte. Er war Rousseau's Freund; er war es von Jugend auf gewesen; und gleichwohl suchte er, auf einer Reise, welche er im Jahr 1754 mit Theresen und Rousseau'n nach Genf machte, jene zu verführen: er, der

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	264	B. . . . . . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerknngen.
	schon 60 Jahr auf dem Rücken hatte, podagrisch, unvermögend und abgestumpft war von Lust und Genuß. Therese war nicht mehr schön und nicht mehr jung, sie gehörte überdieß seinem Freunde zu, und doch bediente er sich zu ihrer Entehrung der niedrigsten und schändlichsten Kunstgriffe. Er nahm seine Zuflucht zu Versuchen und Unternehmungen, die eines Bocks und eines Satyrs eher würdig waren, als eines braven Mannes.
Vernes.	Prediger in Genf. Rousseau versprach sich anfangs viel Gutes von ihm, in der Folge aber lernte er anders von ihm denken. Er wurde Rousseau's hitzigster Verfolger, besonders als dieser, aus Frankreich und Genf verbannt, sich nach Motiers-Travers entfernt hatte.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	265	B. . . . . . . k.
	8	255	ein T. . . . .
	8	265	C. . . . . .
	8	265	M. . de M. .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Vernet ein Theologe.	Professor in Genf, der, wie alle andere, Rousseau'n den Rücken zukehrte, nachdem er von ihm Merkmahle der Ergebenheit und des Zutrauens erhalten hatte, von welchen er hätte gerührt werden müssen, wenn ein Theologe von etwas gerührt werden könnte *).
Chappuis.	Gauffecourt's Factor und Nachfolger. Er wollte Gauffecourt von den Walliser Salzlieferungen verdrängen, wurde aber gar bald selbst verdrängt.
Marcet de Mezieres	Ein alter Freund von Rousseau's Vater. Er hatte sich auch als den seinigen bewiesen. Nachdem er sich um sein Vaterland schon Verdienste gemacht hatte, befolgte er andere Grundsätze und wurde

*) Die letzten Worte gehören Rousseau'n; man sieht, daß er dieses in einem Anfall von übler Laune schrieb.

A. d. U.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	8	265	M. . . . . . .
	8	267	C. . . . . .
	8	268	C. . . . . .
	8	272	T. . . . . . . Das Complot die T. . . . s.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	vor seinem Tode noch zum Gelächter.
Moulton (der Sohn)	Ein wegen seiner Talente und seines feuervollen Geistes höchst hoffnungsvoller junger Mann. Rousseau liebte ihn immer, obgleich dessen Benehmen bisweilen sehr zweydeutig war. Bey dem allen glaubte Rousseau stets, es sey derselbe berufen, einst nach seinem Tode der Vertheidiger und der Rächer seines Freundes zu werden.
Crommelin.	Resident der Genfer Republik in Paris. Er war ein kleines schwarzes und böses Männchen.
Chevrette.	
Tronchin, welches die Tronchins machten ihr Vaterland unter das Joch zu bringen.	Ein Genfer Arzt. Er kam auf eine Zeit lang nach Paris, und machte den Quacksalber. Anfangs bewies er Rousseau'n vieles Wohlwollen, in der Folge aber wurde er, ohne den mindesten Anlaß von Rousseau's Seite, einer

seiner

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	9	280	der H . . . ische Klubb.
	9	287	C. . . . . . . e.
	9	294	Mad.. d'A . . n
	9	337	Demoiſ. G. . d

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	seiner heftigsten Verläumder.
Der Holbachische Klubb.	Eine berüchtigte Kotterie, von welcher der Baron von Holbach das Haupt und Diderot, Grimm ꝛc. Glieder waren. Diese Faction war es, welche Rousseau'n so viele Zänkereyen zuzog, und über welche er in seinen Bekenntnissen so bitterlich klagt.
la Chevrette.	Ein Dorf bey St. Denis, wo Madame d'Epinay ein Schloß und andere Güter besaß.
Mad. d'Aiguillon.	Sie war eine Hauptfreundin des Abbé de Saint Pierre gewesen, und hegte immer für ihn die größte Ehrerbietung und eine außerordentliche Zuneigung.
de Grafenried.	Das nehmliche Frauenzimmer, von welchem im vierten Buch die Rede war, und welche Rousseau, nebst der Demoiselle Galley, auf einem Spaziergang um Annecy

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	9	341	Dia H. . . . e Kotterie.
	9	348	Mad. d'H. . .
		348	Tochter des verstorbenen Monf. de B. . . . . .
	9	348	Monf. d'. . . y.
	9	348	de la L. . . . .
	9	348	de la B. . . .
	9	349	in C . . . . .
	9	349	Monf. de S. L. .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
. . . . . .	kennen lernte. Er stieg hinter sie auf's Pferd, und ritt mit ihr nach Tounes.
Die Holbachische Kotterie.	
Mad. d'Houdetot, Tochter des verstorbenen Monſ. de Bellegarde. Schwester des Monſ. d'Epinay und der Herren de la Live	Rousseau rühmt sehr die Attention des Herrn de la Live gegen ihn.
und de la Briche bey den Festen in Chevrette.	
Monſ. de S. Lambert.	Ein Mann der wahre Verdienste besaß, und in der Republik der Gelehrten rühmlich bekannt ist. Er verband mit den angenehmsten Eigenschaften des Geistes viele Tugenden und die seltensten Talente. Er war der vertraute Freund der Madame d'Houdetot.

Band.	Seite	Buch	Anfangsbuchstaben.
III.	9	362	H. . . . . . . r.
	9	362	Graf d'H. . . .
	9	372	Mad. de L. . e.
	9	384	Mad. de B. . e.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Die Holbachianer.	
Graf v. Houdetot.	Ein Mann vom Stande und ein tapferer Soldat, aber auch ein Spieler und Chicanenmacher, den niemand sonderlich lieben konnte und den seine Gattin auch nie geliebt hat.
Mad de Larnage.	Eben dieselbe, mit welcher Rousseau auf seiner Reise nach Montpellier eine so weitgreifende Bekanntschaft machte.
Mad. de Blainville.	Auf verschiedenen Reisen, welche sie nach Aubonne machte, um ihre Schwägerin, die Madame d'Houdetot, zu besuchen, setzte sich diese allein zu Rousseau und überließ die Mad. Blainville der langen Weile *). Madame de Blainville warf daher einen Groll

*) Elle l'avoit souvent laissé s'ennuyer à garder le mulet. Wenn zwey Verliebte beysammen sitzen, und eine dritte Person ungeduldig auf sich warten lassen, so sagen die Franzosen, diese Person müsse das Maulthier hüten. A. d. U.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	9	385	Monſ. de C... s.
	9	387	Monſ. de M.. y.
	9	413	Das H.. A.. e.
	9	424	Der G. . . . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
.	auf Rousseau, welchen sie durch beißende Anspielungen zu befriedigen suchte.
Monſ. de Castries	Französischer Ober-Feld-Marschall.
. . . . . .	
Monſ. de Margency	Ordentlicher Kammerjunker des Königs. Er war Rousseau's Freund, und durch sein Rittergut Margency, bey Montmorency dessen Nachbar. Eine Zeit lang hielt er sich auch zur Holbachischen Kotterie; bald aber verließ er sie wieder.
. . . .	
Das Haus Aine.	
. . . .	
Grimm.	NB. Im Manuscripte ließt man statt Grimm diese Worte: das ehemalige dienstbare Thierchen *), das bey dem Prinzen von Sachsen-Gotha ꝛc.

*) L'ancien petit cuistre. Cuistre ist ein Schimpfnahmen, der sonst den Aufwärtern der Schulpedanten oder der Priester gegeben ward, die ihnen zugleich ihr Stück Fleisch kochen.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	9	424	Der P. v. S. G.
	9	428	R. . . . . . . r.
	9	428	de P. . . . . . c.
	9	430	Der Gr. v. S. . g.
	9	428	der ehemal. Graf de F. . . e.
	9	436	J. . . . .
IV.	10	61	T. . . . .
	10	81	d'H. . . . . .
	10	81	Mad. de B. . .
	10	84	Monſ. de la L. .
	10	91	S. . . . . . n.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Der Prinz von Sachsen Gotha.	
Madame de Rochechouart	
Der Vicomte de Polignac.	
Der Gr. v. Schomberg, der ehemal. Graf de Friese.	Zwey Frennde Grimms, besonders der Graf von Schomberg, mit welchem er viel vertrauter war.
Jongleur (Marktschreyer)	Ein Beynahme, welchen Rousseau dem Tronchin gibt, den er auch an einem andern Ort einen Saltimbanken nennt.
Tronchin.	
d'Houdetot und seine Schwester de Blainville	
de la Live.	
Saurin der Vater.	Ist durch seine Erbitterung wider Johann Baptist Rousseau, und durch seine heuchlerische Abschwörung bekannt. Auch nennt ihn Rousseau Saurin den Betrüger.

Band.	Seite	Buch	Anfangsbuchstaben.
III.	9	362	H. . . . . . . r.
	9	362	Graf d'H. . . .
	9	372	Mad. de L. . e.
	9	384	Mad. de B. . e.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Die Holbachianer.	
Graf v. Houdetot.	Ein Mann vom Stande und ein tapferer Soldat, aber auch ein Spieler und Chicanenmacher, den niemand sonderlich lieben konnte und den seine Gattin auch nie geliebt hat.
Mad de Larnage.	Eben dieselbe, mit welcher Rousseau auf seiner Reise nach Montpellier eine so weitgreifende Bekanntschaft machte.
Mad. de Blainville.	Auf verschiedenen Reisen, welche sie nach Aubonne machte, um ihre Schwägerin, die Madame d'Houdetot, zu besuchen, setzte sich diese allein zu Rousseau und überließ die Mad. Blainville der langen Weile *). Madame de Blainville warf daher einen Groll

*) Elle l'avoit souvent laissé s'ennuyer à garder le mulet. Wenn zwey Verliebte beysammen sitzen, und eine dritte Person ungeduldig auf sich warten lassen, so sagen die Franzosen, diese Person müsse das Maulthier hüten. A. d. U.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	10	92	Der Pater B. . .
	10	97	Monſ. D. . .n.
	10	97	C. . . . . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Der Pater Bartier.	Ein Oratorianer *) aus Montmorency. Er war Professor der Physik. Ungeachtet seines kleinen Anstrichs von Pedanterey hatte doch Rousseau wegen eines gewissen guthmüthigen Wesens, das er aber nicht lange an ihm bemerkte, Anhänglichkeit für ihn gefaßt. Bertier verstand die Kunst, sich allenthalben einzuschleichen: bey den Großen, bey den Weibern, bey den Frömmlern und bey den Philosophen. Er wußte sich dem Charakter eines Jeden anzuschmiegen.
Mons. Dupin.	
Coindet.	Ein junger Genfer, der sich bey Rousseau Zutritt verschafft hatte. Er übernahm die Direction der Zeichnungen und der Kupferplatten zur neuen Heloise. Dieser Coindet war ein sonderbarer Mensch. Seine Dreistigkeit ging bis

*) D. i. Ein Mitglied der Congregatio Oratorii.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	10	98	Der Abbe T. . t.
	10	102	Monſ. de J. . e.
	10	102	Monſ. de M. . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	zur Unverschämtheit; er belauerte unaufhörlich alle Freunde Rousseau's, um sich bey ihm einzuschleichen.
Der Abbe Toublet.	Eine Art eines geistlichen Schleichers (demi caffard). Voltairens Epigrammen wider Trublet sind alle bekannt; bekannt ist es aber auch, daß er der Verfasser der Essais de littérature et de morale ist, und dieses Werk gewährt ihm Achtung unter den Gelehrten.
Monſ. de Jouville.	Ein braver und artiger Mann, der in gewissen Stücken liebenswürdig war, aber wenig Verstand besaß. Er war schön, etwas Narcissenartig und ziemlich langweilig. Rousseau wurde sehr von ihm hervorgezogen. Jouville that nach und nach so begierig nach ihm, daß er sich lästig dadurch machte.
Montaign, der Gesandte.	

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	10	107	Monſ. de L. . .
	10	109	Monſ. de P. . .
	10	125	Mad. de L. . g.
	10	176	Ducheſſe de B. s.
	10	142	Monſ. C. . . .
	10	142	Monſ. T. . . .
	10	147	Marq. de V. . .
	10	147	zu S. . . . y.
	10	147	Demoiſ. d'A. . .
	10	147	Grafen d'A. . .
	10	147	Monſ. de V. . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
de Lamoignon. de Malesherbes.	Ein Mann von geprüfter Geradheit. Da er aber nicht minder schwach als rechtschaffen war, so schadete er bisweilen den Gelehrten, deren er sich annahm. Er hatte lange die Büchercommission über sich, und verwaltete sein Amt mit großer Einsicht und Gelindigkeit zur vollkommensten Zufriedenheit der Gelehrten. Gegen Rousseau bezeigte er immer sehr viele Güte und suchte Gelegenheit, ihm zu dienen.
Mons. de Pompadour.	
Mad. de Luxembourg.	
de Boufler*s*.	
Mons. Coindet Factor des Mons. Thelusson.	
Marq. de Verdelin.	
Soisy (bey Montmorency.)	
Demoiselle d'Ars. Tochter des Grafen d'Ars hatte sich vermählt mit Mons. de Verdelin.	Eine Tochter des Grafen d'Ars, der von gutem Hause, aber arm war. Sie hatte den Mons. de Verdelin, einen alten, häßlichen, tau-

ben,

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	ben, harten, groben, eifersüchtigen, zerhauten, einäugigen, sonst aber, wenn man ihn zu behandeln wußte, ganz guten Mann geheirathet, der funfzehn bis zwanzig tausend Livres jährlicher Einkünfte besaß, mit welchen man sie eigentlich vermählte. Dieses niedliche Männchen fluchte, schrie, brummte, lärmte den ganzen Tag und preßte seiner Frau unaufhörlich Thränen aus; am Ende that er aber, bloß um sie desto baß zu ärgern, doch immer was sie verlangte, wenn sie ihn nur zu überreden wußte, daß er es so haben wolle, und daß sie nicht wolle. Als Rousseau's Nachbarin suchte sie begierig dessen Gesellschaft. Sonst aber war sie beißend im Reden, und hatte stets einige boßhafte und epigrammatische Einfälle in Bereitschaft.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	10	182	Mad. de B. . s.
	11	201	Der Abbe de B. s.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Mad. de Bouflers.	Sie war des Prinzen von Conti Maitresse. Rousseau wurde oft von ihr in Montmorency besucht; damahls war sie schön und jung; Rousseau vergaß seine sechzig Jahre und wurde beynahe der Nebenbuhler des Prinzen von Conti.
Der Abbe de Bouflers.	Der sich seitdem unter dem Nahmen des Chevalier de Bouflers so bekannt machte. Mit dem Witz, womit er so reichlich begabt war, hätte ihm alles gelingen müssen; allein bey der Unmöglichkeit sich anzustrengen, und bey seinem Hang zu gesellschaftlichen Zerstreuungen, konnte er in allen Fächern nur Halbkenntnisse erlangen; dafür hatte er ihrer aber auch desto mehr, und weiter brauchte es nichts in der großen Welt, wo er glänzen wollte. Er machte sehr gut kleine Gedichtchen,

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	11	205	Mad. d'E. . . s.
	11	230	Monſ. de . . . .
	11	236	Der Herr C. . .
	11	242	M. . . . . n.
	11	243	Die Frau Gevattern.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	schrieb sehr gut kleine Briefchen, kratzte ein wenig auf der Zitter und schmierte ein bischen in Pastell. Da er sehr fleißig die Madam de Luxembourg besuchte, so glaubt Rousseau, er sey Mitursache an der Erkaltung der Achtung gewesen, in welcher er vorher bey dieser Dame stand.
Mad. d'Etioles.	Der ehemalige Nahme der Frau von Pompadour.
Monsf. de	Ober-Parlements-Präsident (Président à Mortier) in. . . .
Der Canzler.	
Moulton.	Ein junger Genfer, auf welchem Rousseau sehr viel hielt.
Ferand und Minard.	Zwey Jansenisten von Pater Bertiers Bekanntschaft,

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
	11		
IV.	11	254	Mad. de. P. . r.
	11	256	C. . . . . . s.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	der sie bey Rousseau eingeführt hatte. Es waren Kinder nach der Weise Melchisedechs; man wußte weder ihr Land, noch ihre Familie, noch wahrscheinlich ihren rechten Nahmen. Der eine, Monf. Feraud, war groß und ein guthmüthiger Tappan; der andere, Monf. Minard, war klein, untersetzt, spöttisch und spitzfündig. Therese nannte sie die Frau Gevattern, und dieser Nahme blieb ihnen in Montmorency.
Mad. de Pompadour.	
Der Graf von Charelais.	Wem sind wohl die Atrocitäten dieses Barbaren, dieses Bösewichts unbekannt! Mit Anspielung auf dieses Ungeheuer von einem Fürsten, thut Rousseau gegen das Ende seines Emils im Nahmen der empörten Mensch-

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	11	263	H. . . . . . e.
	11	274	de M. . . . r.
	11	280	Herr v. C. . . l.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	heit einen heftigen und wohlgegründeten Ausfall wider diese schändlichen Tyrannen, die ohne Barmherzigkeit das Mark ihrer zaghaften Unterthanen aussaugten.
Holbachische Fabrik.	
Die Frau Marechale de Mirepoix.	Eine außerordentlich kalte, decente und zurückhaltende Dame, die nicht ganz frey von dem Stolz war, der dem Lothringischen Hause eigen ist. Sie hatte niemahls für Rousseau besondere Achtsamkeit bezeigt. Als er sich aber bey der Madame de Luxembourg befand, und sich dort gezwungen sah zu entweichen, äußerte sie ein außerordentliches Mitleid bey seinem Unglück.
Mons. de Choiseul.	Ungeachtet des Lobs, welches ihm Rousseau in dem

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	12	335	T. . . . . . n.
	12	342	L. . . . . . d.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	Contrât Social ertheilt, vereinigte sich derselbe doch, zur Zeit, da der Emil gedruckt wurde, wider ihn mit dessen andern Gegnern. Rousseau muthmaßte sogar, daß derselbe der unsichtbare Urheber aller Verfolgungen gewesen sey, welche er in der Schweiz auszustehen hatte.
Tronchin.	Generalprocurator in Genf, ein Mann von Geist, der in den Gesetzen und der Regierungsform der Republik sehr genaue Kenntnisse besaß. Er arbeitete zu Gunsten des Genfer Raths ein Werk unter dem Titel aus: Lettres de la Campagne. Diesen Titel parodirte Rousseau durch seine Lettres écrites de la Montagne, in welchen er jenes Buch refutirte.
Laliaud.	Von Nismes. Er leistete Rousseau'n, wie dieser sagt,

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	12	343	Monſ. S. . . r de St. B. . . n.
	12	346	Die D. . . s.
	12	347	Monſ. d'J. . .

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	mit vielem Eifer, mancher ley kleine Dienste und nahm sich emsig seiner kleinen Geschäfte an. Da er höchst eingenommen von Rousseau war, so ließ er von Le Moine dessen Brustbild in Marmor hauen.
Monf. Seguier de St. Brisson.	Officier beym Limusiner Regiment. Er legte seine Stelle nieder und lernte das Tischlerhandwerk, alles um den Emil im Kleinen zu spielen. In der Folge wurde er der Verfasser von zwey oder drey Broschüren. Saint-Brisson blieb nicht lange von Rousseau so eingenommen.

Die Dulucs (Vater und Sohn) in Genf.

Monf. d'Ivernois.	Er war ein französischer Refugie und Kaufmann in Genf. Dieser Monf. d'Ivernois reisete alle Jahr zwey mahl ausdrücklich nach Moi-

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	12	365	Der R.. v. F..
	12	379	Mad. de V.. n.
	12	384	R.......
	12	384	Die d'J... s.
	12	384	B.. de la T..

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	tiers, um Rousseau'n zu besuchen. Uebrigens war er außerordentlich unwissend, und machte sich durch seine übermäßige Zudringlichkeiten zur Last.
Der Resident von Frankreich.	
Mad. de Verdelin.	
Der Banneret Roguin.	Er war ein Materialist und der größte Ungläubige. Ungeachtet aller seiner Liebkosungen und Schmeicheleyen gegen Rousseau, arbeitete er eifrig an der Vertreibung desselben aus Yverdun und aus dem Bernischen Gebiet.
Die d'Ivernois.	
Boy de la Tour (Peter)	Er war so rindmäßig dumm, und betrug sich so brutal gegen Rousseau, daß Letzterer um sich wegen seiner Grob-

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
III.	12	385	Mad. G. . . t.
	12	386	B. . . . .
	12	387	B. . . . . . t.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
	heiten zu rächen, eine kleine Piece unter dem Titil schrieb: La vision de Pierre de la Montagne. (Die Vision Peters von dem Gebirge).
Mad. Girardier.	Schwägerin der Madame Boy de la Tour. Sie ah sehr ungerne, daß Rousseau in Moitiers-Travers ein Haus bewohnte, auf welches sie einige Ansprüche hatte.
Vernes.	Eben derselbe, von welchem schon oben die Rede war. Er war Prediger in Genf, und Rousseau versprach sich so viel Gutes von ihm.
Bonnet.	Ein sehr bekannter Naturforscher. Rousseau nennt ihn als einen Materialisten.

Band.	Buch	Seite	Anfangsbuchstaben.
IV.	12	387	. . . .
	12	387	Ein B. . = Läufer.
	12	400	Ein Mons. du T.

Nahmen wie sie im Manuscripte sind.	Anmerkungen.
Halb an der venerischen Krankheit verfault.	
Bordellläufer.	
Mons. du Terreaux.	Einer von Rousseau's Feinden, die ihn in Moitiers-Travers verfolgten.

(Mit den Manuscripten, die in dem Ausschuß des öffentlichen Unterrichts aufbewahrt liegen, collationirt.)

Ende.

NB. In der Genfer Edition sind 10 bis 11 Seiten, die sich nicht im Manuscripte befinden. Sie fangen auf der 433 Seite des XXXII. Bandes (vierter Band der Confessions) mit der eilften Linie an: sur-tout avec la précipitation qu'on me prescrivait etc. (Besonders bey der Eile, die mir auferlegt wurde ꝛc.)

Buchbinderei
[illegible] sling

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rousseau, Jean-Jacques, 1712-1778

Nachtrag zu Rousseau's Bekenntnissen ungedruckte Stellen, oder Abweichungen zwischen dem von Therese Levasseur dem Convent übergebenen Manuscripte und den Ausgaben der Rousseauschen Bekenntnisse, besonders aber die ausgeschriebenen Nahmen, welche in den gedruckten Exemplaren nur durch die Anfangs-Buchstaben angegeben sind, mit Noten begleitet,

Deutschland [i.e. Hof] 1796

Biogr. 1010
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066370-1
VD18 11596279